

# Verdammung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Zentral 274 31. Druck-Anstalt: Saalzeitung. Am Halle höchster Gewalt (Vertriebsleitung) befehlt sein Ansehen auf Sicherung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebendes.



Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,1 Rp. Postzeitungsgebühr) auswärts 0,36 Zuschlag. Anzeigenpreis a. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 119

Freitag, den 24. Mai 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

## Vermürbungsschlacht gegen die eingeschlossenen feindlichen Armeen

Feindliche Ausbruchversuche überall abgeschlagen / Vormarsch in Richtung Calais / Bombenangriffe auf Dünkirchen und Dover

Von unserer Berliner Schriftleitung

Diese Tage stehen weiter im Zeichen der auf der ganzen Linie tobenden Schlacht gegen die eingeschlossenen feindlichen Armeen. Der Ring um sie wird enger und enger, so verzweifelt Befehle, Franzosen und Engländer sich auch bemühen, ihn irgendwann zu sprengen. Die härtesten Ausbruchversuche der Feinde zielen offenbar nach Süden, mit der Absicht, die bis zum Stand befindlichen deutschen Truppen abzuweichen. Ein vergeblicher Versuch. Die deutsche Stellung ist nach Süden hin bereits durch einen über fünfzig Kilometer breiten Durchbruch gesichert.

Keinmal hat in einer an die Presse gegebenen Erklärung geäußert: Wenn wir uns einen Monat lang halten, und wenn wir uns solange halten, wie es nötig ist, werden wir drei Viertel des Weges zum Siege zurückgelegt haben. Ja, wenn — wenn dieses hohe Wort nicht wäre! Was es nicht die französischen Zeitungsblätter dazu trösten, daß das Gros der deutschen Truppen noch nicht eingeschlossen sei; es handelte sich bisher nur um sehr leichte und bewegliche Kräfte, die jedoch nicht fähig seien, das Terrain zu bebauen und zu halten. Solcher Behauptung gegenüber wird sich selbst der unachtsame Franzose fragen, warum es denn kein Hunderttausende von tapferen französischen Soldaten nicht gelingt, mit diesen „Stärken und Herrlichkeiten“ fertig zu werden.

Die meisten Pariser Militärführer haben denn auch die Lage weitlich ernster. Im kürzlichsten Tage schreibt de Merillis in „Ceux“: „Was auch kommen möge, man muß durchhalten. Was auch die Deutschen machen, es gilt handzuhalten. Wenn sie sich plötzlich gegen Paris wenden, muß

man sie aufhalten. Wenn sie uns nach die besten Mienerfolge Friedensangebote machen in der Hoffnung, uns von den Engländern zu trennen und uns moralisch zu demobilisieren, dann muß man dagegen handhaben.“ So schreibt wohl nur jemand, der innerlich schon seit alle Hoffnung aufgegeben hat.

Im „Dobro“ schreibt Berlin, von der „gegenwärtigen Tragödie“ und „läßt damit durchblicken, daß er an die Unaufhaltsamkeit des Geschehens glaubt, so sehr er sich auch bemüht, seinen Lesern noch eine letzte Hoffnung zu machen. In der Tat wird General Weingand, der sich in das Einkreisungsgebiet begeben haben soll, dort festhalten müssen, daß er kaum noch in der Lage ist, das dortige Durchbruch, von dem auch die noch nach England entkommenen englischen und amerikanischen Kriegesfreiwildern berichtet haben zu entwirren. Wie es in dem Einkreisungsraum aussehen wird, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die neue Wochenchau über den Kampf in Holland und Belgien liest, die in der halben Länge eines abendfüllenden Films (übrigens in nur drei Tagen unter heidenheftigem Einsatz der Kameralente gedreht) in diesen Tagen über die Verwundung der deutschen Flieger lauten. Vier Fliegertruppen sind die verbleibende Wucht der deutschen Kräfte und ihr grobartiges Zusammenarbeiten. Er zeigt, wie die räumlichsten Verbindungen des Feindes und seine feinsten Stellungen den Bomben der Sturzkampfflieger zum Opfer fallen, wie Fallschirmjäger und Luftlandtruppen sich mitten im Bereich und im Rücken des Feindes festsetzen, wie die deutschen Panzer und motorisierten Divisionen tiefersicht in das Feindgebiet vordringen, wie der Nachschub, die Verpflegung und die Ausweitung des Erfolges unmittelbar planmäßig folgt, während auf der Gegenseite durch die revolutionäre neue deutsche Kriegsführung ein völliges Durcheinander hervorgerufen wird.

Darum trifft amüßlich der Sonderberichterstatter der „Magnaesi Stefani“ das Nachste, wenn er in einer Schilderung der Lage im Einkreisungsraum darlegt, wie in manchen Zonen die deutschen Soldaten von schwereren und schwereren Tanks, von Panzerwagenabteilungen begleitet und von Bomben unterstützt, mitten in große französische



Der französische General Giraud nach der Gefangennahme auf einem deutschen Flughafen. Bei den Operationen im Westen wurde bekanntlich der Oberbefehlshaber der geschlagenen 9. französischen Armee, General Giraud, samt seinem Stab gefangen genommen. Unser Bild zeigt General Giraud auf einem deutschen Flughafen.

und heftige Einheiten einedrungen sind und sie auf dem Marsch oder in den Quartieren übertrafen. An verschiedenen Stellen — so heißt es in dieser Schilderung — sind während der Nacht Gruppen von Fallschirmtruppen niedergegangen und haben die Verbindungswege zerstört, so daß sich die allerten Truppen am anderen Morgen plötzlich vor zerstörten Straßen fanden und gleichzeitig erneuten Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt waren.

Was im Hinterland Desorganisation herrscht, geben selbst die Franzosen zu, nur setzen sie noch einige Hoffnung auf „Umgruppierungen“. Diese Umgruppierungen

aber müssen über Hunderte von Kilometern erfolgen, und zwar durch Gebirge, deren Verbindungen Tag für Tag von unserer Luftwaffe angegriffen werden. Wenn die französischen Zeitungen offen schreiben dürfen, dann würden sie, wie man zum Teil schon in den militärischen Kreisen durchschaut sieht, den Kriegesführern die Anklage ins Gesicht schleudern, daß sie das freche, heftige Verbrechen nicht etwa nur an deutschen Volk, sondern auch an den auf der Gegenseite lebenden Völkern begangen haben, als sie am 3. September 1939 dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg erklärten.



Albert Leo Schlageter zum Gedächtnis  
Mitten in ein heldenhaftes Vorstürmen, das Helden des Kampfes und Sterben all der deutschen des gewaltigen Weltkrieges zur wundervollen Erfüllung bringen soll, fällt der 17. Todestag Albert Leo Schlageters. Am 20. Mai 1923, in der Zeit des Ruhrretrahes, wurde der junge Kriegsfreiwillige aus Freikorpskämpfer, der sein Vaterland über alles stellte, auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von französischen Söldnern erschossen. Der Gedanktag dieses Mordes bekräftigt aus neue das Gelöbnis aller Deutschen, nicht eher zu ruhen, bis auch diese Verräterung auf ewige Zeiten unmöglich ist. Unser Bild: Albert Leo Schlageter als Kriegsfreiwilliger kurz vor seinem Abtransport an die Front

## Luftlandetruppen auf Rotterdams Dächern

Die neue Film-Woehenschau / Dreiviertel-Stunde Bilder von unerhörter Eindringlichkeit

Berlin, 24. Mai. Die neue Wochenchau mit einer Fokordlänge von mehr als 1000 Meter stellt alle Filmkritiker in den Schanden, die bisher von deutschen Zeitschriften berichtet. Der dieser Film gesehen hat, dessen Vorführung Dreiviertelstunde dauert, der muß dem Führer von ganzem Herzen dankbar sein, daß er den Wehrmätern junger und ihre Väter ermöglichte, die Kurie des Krieges durch deutsches Land rasen zu lassen.

Flugzeuge mit Luftlandetruppen harten. Massenabsperrung deutscher Fallschirmjäger. 10, 20, 30 und mehr Fallschirme pendeln in der Luft. Auch die Kamera springt mit ab. Auf dem Hauptplatz von Rotterdam jammeln sich die todesmutigen Männer. Drum sieht man, wie sie in die Stadt eindringen, sich ihren Weg über Dächer und Balkenbänke bahnen, um zu den wichtigsten Punkten der Stadt und des Hafens zu gelangen. Bombenflüge erwidern, um sie zu entlasten, und inzwischen roll Kolonnen um Kolonne motorisierter Infanterie über die Straßen, bekämpfen sich Artillerie und Panzertruppen im Vorfeld. In vorrückter Linie kämpfen auch die Männer der Wehrbande Adolf Hitler.

Es folgen Bilder vom Vormarsch durch Belgien. Deutsche Bombenflugzeuge brauchen zu immer neuen Angriffswellen gegen

den Feind. Man sieht Luftaufnahmen von den Besichtigungsanlagen Lüftlich.

Kanzer-Schlacht bei Diant! Wir sehen, wie die deutschen Kampfgruppen zum Angriff über die Kanzergraben greifen um sie zu brandt, durchschossen und zerstückt bleiben französische Heerespanzer auf der Strecke. Gefangenenzüge formieren sich zum Abtransport in die Sammellager. Angebörte farbiger Offizier in der Uniform der Grande Nation unterreichen die weidemonstrative Unaufrichtigkeit, zur Zivilisation und Christentum kämpfen zu wollen.

Auch diese Filmwochenschau ist ein neues Beispiel dafür, daß die Männer der Propaganda-Kommission ihre Erlebnisberichte zur Unterrichtung der Heimat dort erfassen und gestalten, wo der Krieg am unmittelbaren erlebt wird und wo es keiner künstlerischen Hilfe bedarf, um die ganze Wirklichkeit zu dramatisieren.

### Der Stolz des Generalfeldmarshalls

Berlin, 23. Mai. In diesem von England entsefelten Kriege hat das deutsche Heer dem Gegner schon eine Reihe verunsichernder Schläge zu Lande, zu Wasser und in der Luft erteilt. Die Erfolge zeigen, daß alle drei Wehrmachtsteile in gemeinamem Zusammenwirken Laten vollbracht haben, die

in Ertrauen verkehrt haben, die aber nichts anderes als eine Folge deutschen Angriffsgelübes und Organisationsvermögens sind. Wie kam es zu solchen raschen Erfolgen? Die in Nordfrankreich aufmarschierten französischen und englischen Armeen waren doch keinesfalls in ihrer Kampfkraft als schwach oder feige anzusehen.

In aller Stille, aber mit größter Energie, hat Generalfeldmarschall Göring eine Truppe, die aus der Elite der deutschen Jugend besteht und aus diesen Männern kämpfer ganz besonderer Art macht. Dies war das Fallschirmjäger- und Luftlandekorps. Soldaten, die sich bewährt haben, daß sie nur durch vollen Einsatz jeder einzelnen Persönlichkeit erfolgreich zu dem Gelingen einer Operation beitragen können. Soldaten, die stolz darauf sind, auf unmittelbaren Befehl ihres Oberbefehlshabers im feindlichen Hinterland ohne Rücksicht auf vielfache Gegenwehr eine Aufgabe zu übernehmen, die in der Kriegsgeschichte erstmalig ist. Mit modernen Kampfmitteln ausgerüstet, tragen diese Sturmtruppen unmittelbar aus der Luft in das Herz der Feinde. Strategisch besonders wichtige Punkte sind ihr Ziel. Mut, höchste Führerfähigkeit und eigene Kräfte erfordern die Aufgaben der Fallschirmjäger. Mitten im Feindesland auf sich selbst ge-

# Geballe Ladung in die Türme eines Forts

### Pioniere, die dem Feinde buchstäblich auf dem Buckel saßen / Erfolgreicher Kampf gegen ein Fort

PK-Bericht von Kriegsbereiter R. S. Walter

stelt, müssen sie nicht nur kämpfen, sondern auch wichtige Kampfhandlungen, wie z. B. Sicherung von Abzügen, Aufrechterhaltung von Verbindungen usw. übernehmen.

Diese Truppe war es, die in aufrechter einzelner Stützpunkt aufgelöst, im Morgenstunden des 10. Mai von ihren Vorküsten unter Führung des Generals der Armeegattung I. in der Richtung der Armeegattung I. schon einmal hatte der General Stüben, der bisher in aller Stille und mit aller Bewusstheit dem Auftrag seines Oberbefehlshabers folgend, den Aufbau und die Ausbildung dieser Sonderformation veranlassen konnte, seine Männer zum Einsatz beorderte. Dies war in Norwegen, wo Abteilungen der Fallschirmjäger auf dem Aufbruch der deutschen Wehrmacht vorausgegangen waren. Bereits bei diesem ersten Kampfeinsatz zeigte sich die Bewährungsprobe wertvolle Erfahrungen wurden gemacht.

Das Moment der Ueberwindung auszusenden, öffneten diese Sturmabteilungen der Luftwaffe ihre Kraftvolle Zuspänschiebung der deutschen Vorküsten in den Beschießungen in D. L. an und in der Mitte im Fernsichtfeld, setzten sie wichtige Stellungen, verbanden die Stützpunkte durch den Feind und übernahmen die Sicherung bis zum Eintreffen der ersten Truppen. Die besten Wagnisse der Wagnisfahrt wurden durch die Vorküsten für den verunglückten Vorküsten. Sie drangen in das Fort Eben Gmael, das der Schwärzer der Besatzung Lüttich war. Auf die gleiche Weise nahmen sie die wichtigsten Kampflinien in ihren Besitz und ermittelten es, daß bereits am frühen Sonntag des 12. Mai deutsche Flugzeuge in Holland landen konnten. In einem Zusammenstoß mit Transportteilen unter Führung des Generalleutnants Graf Sponeck, vorbildlich unterstützt durch deutsche Sturmabteilungen, bildeten die vorangegangenen Fallschirmjäger und Vorküsten ihre erprobten Stellungen. Nur so war es möglich geworden, daß in fritzlicher Frist Holland die Kapitulation anbot und das deutsche Heer in den Besitz der Insel übernahm.

Diese nach Art und Durchführung einstarke Kriegsbewegung wird mit anderen Letztern in das Buch der Kriegsgeschichte eingeschrieben werden, und der deutschen Jugend Vorbild und Ansporn sein. Der große Mann kann große Taten vollbringen. Dies haben die deutschen Fallschirmjäger, an der Spitze der General Stüben, bewiesen.

Die deutsche Luftwaffe hat vorerst durch den fähigen Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel gezeigt, daß sie nur aus der Luft mit Bomben und MGs dem Feind Tod und Verderben bringt, sondern daß sie auch blitzartige Gebiete belegen kann, die in der Reichweite ihrer jenseitigen Armes liegen. Die deutsche Luftwaffe hat vorerst durch den fähigen Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel gezeigt, daß sie nur aus der Luft mit Bomben und MGs dem Feind Tod und Verderben bringt, sondern daß sie auch blitzartige Gebiete belegen kann, die in der Reichweite ihrer jenseitigen Armes liegen. Die deutsche Luftwaffe hat vorerst durch den fähigen Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel gezeigt, daß sie nur aus der Luft mit Bomben und MGs dem Feind Tod und Verderben bringt, sondern daß sie auch blitzartige Gebiete belegen kann, die in der Reichweite ihrer jenseitigen Armes liegen.

# Wormarsch in Richtung Calais

### Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von gestern

**Führerhauptquartier, 23. Mai.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordens gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichem Widerstand langsam aber mit stetiger Sicherheit in der Richtung auf den Kanal. Das Waldgelände von Normand, insbesondere Valencennes, in dem französische Kräfte fluchtlos gekämpft hatten, wurde geläubert.

Nach gestern wurden Ausdrucksrückzüge der Feinde in der Richtung auf den Kanal in zunehmendem Maße. Der Verlust von Luftschiffen unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Bereich sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchfeld heraus im Vorgehen nach Nordens in allgemeiner Richtung Calais.

Im der gefallenen Südtromp in der Sommer bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr. In der Richtung Lüttich hat sich auch die zweite neuzeitliche Wehrmacht mit 200 Kämpfern und 650 Mann.

In der Südtromp von Namur fällt der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, sowie Flugabwehranlagen und Transporteinrichtungen in Nordens und im Bereich.

Durch bemerksame Vorführung vor der Kanalküste wurden drei Transporter und ein Tanker mit insgesamt etwa 20.000

Werkstoffen und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Ostkanäle von Lüttich und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden.

Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschüsse zerstört.

Im Bereich von der Dänemark der beiderseitigen Luftkämpfe durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner verlor neun Flugzeuge; fünf deutsche Flugzeuge wurden vernichtet.

Bei Paris gelang es, einen Schlachtzerstörer am 19. Juni zu treffen, einen Transporter mit 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand genommen, Nachschubflotten zerstört, Wasserleitungen und Versorgungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Am in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Nijmegen und Breda von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Der Grund nichtaktiver einseitiger Meldungen beruht, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Luftangriffe in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen Flugzeuge 312.

# Urdeutsches Land ins Reich heimgeführt

### Ueberwältigende Befreiungsfeiern in Cuxen und Malmedy

**23. Mai.** Nach dem Befreiungsbericht des Führers für die Streitkräfte Cuxen und Malmedy weite Gauleiter Staatsrat Grobe mit zahlreichen feiernden Angehörigen der Wehrmacht, dem Gau NSDAP-Mitgliedern sowie Vertretern der Behörden, an ihrer Spitze Regierungspräsident Bogelmann in den besetzten Gebieten, um in großen öffentlichen Kundgebungen die politische Neutralität dieser urdeutschen Lande in den Besitz des für sie zuständigen Gaues NSDAP-Mitgliedern des Großdeutschen Reiches vorzunehmen.

Mauleiter Staatsrat Grobe besah sich dann nach Malmedy, um auch die dortige urdeutsche Bevölkerung im Rahmen einer feierlichen Kundgebung auf dem feierlich geschmückten Marktplatz in die neue patriotische Volksgemeinschaft aufzunehmen. Spontane Beifalls- und sich häufig wiederholende Sprechere begrüßten den Eintreten des Führers und des Gauleiters Malmedy, die die Befreiung dem angekommenen Vaterlande gegenüber zum Ausdruck. Nachvoll erlangen auch dort die Wieder der Nation.

# 1458 Millionen Dollar für USV-Marine

### Armeeausbau-Vorlage vom Senat angenommen

**Washington, 23. Mai.** Der Marine-Ausschuss des Senats hat am Mittwoch die Marine-Gesetz-Vorlage an, die für das am 1. Juli beginnende Rechnungsjahr 1458 Millionen Dollar bewilligt, einschließlich der von Roosevelt in seiner letzten Wehrbotschaft angeforderten Sonderbeiträge. Die Vorlage sieht u. a. vor: 200 Millionen Dollar für den Ausbau der Marine-Ausstattung, die Anschaffung von 1735 Ausbildungsflugzeugen sowie 487 Millionen Dollar zwecks Erhöhung des Mannschafsstandes der Flotte um 25.000 auf 34.000 Mann.

Der Senat nahm die 1823 Millionen Millionen Dollar vorliegende Armeeausbau-Vorlage an, die außer dem im ordentlichen Haushaltsplan angeforderten Bewilligungen auch den größten Teil der von Roosevelt in seiner Wehrbotschaft nachgefordert Sonderbeiträge umfasst. Die Vorlage bewilligt u. a. 2508 Bundes-Armee-Flugzeuge, zahlreiche Kampfflugzeuge, Tanks sowie Landabwehrgeschütze und sieht eine Erhöhung des Mannschafsstandes der Armee von 227.000 auf die volle Friedensstärke von 300.000 Mann vor. Die Vorlage sieht an das Unterhaus ein Gesetzentwurf über die Aufgabe des Senats zurück.

# Fransösische Schiffverluste zugegeben

### Genf, 23. Mai. Paris wird folgende Mitteilung der französischen Militärkassette gemeldet:

„Während der Operationen in der Nordsee an der Küste der niederländischen Inseln und Nordens verloren wir das U-Boot „Loris“, den Zerstörer „L'Arctique“, sowie das U-Boot „Le Tigre“.

Das U-Boot „Loris“ wurde am 22. Mai 1942 erbeutet. Es hatte eine Wasserverdrängung von 552 Tonnen über Wasser und 765 Tonnen im getauchten Zustand. Es verfügte über ein 7,5-Zentimeter-Kanonenrohr, 2 Maschinengewehre und 7 Torpedos.

Die Verluste betragen 40 Mann.

Der Zerstörer „L'Arctique“ wurde im Jahr 1928/27 erbeutet. Er hatte eine Wasserverdrängung von 1775 Tonnen und eine Geschwindigkeit bis zu 24 Knoten. Er verfügte über ein 13-Zentimeter-Kanonenrohr und sechs 7,5-Zentimeter-Maschinengewehre und zwei Torpedos. Die Besatzung betrug 140.

# „Neue Züricher Nachrichten“ verboten

Die der Nationalsozialistischen Partei nachgebende „Neue Züricher Nachrichten“, die sich eine Reihe von Monaten einer besonders betonten Deutschfeindschaft auszeichnete, sind vom Reichsausschuss für die Presse verboten worden. In dem Urteil, das von einem englischen Militärtribunal gesprochen wurde, war die deutsche Armee gegenüber Kampfmethoden beschuldigt worden.

# Muffolini bestkämmerlich Göring

### Mailin, 23. Mai. Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat dem Generalfeldmarschall Göring gestern folgendes Telegramm geschickt:

„In dem Anblick in dem S. M. der König und Kaiser Italien, die höchste ritterliche Auszeichnung, ebenso wie seine hohe Anerkennung für Ihr Werk, die Bindungen zwischen Deutschland und Italien zu verstärken, übermitteln, habe ich den Wunsch, Ihnen meine herzlichsten und kameradschaftlichen Grüße zu übermitteln.“

Der Generalfeldmarschall hat die Glückwünsche Mussolinis mit folgendem Telegramm erwidert:

„Für die freundschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir anlässlich der Verleihung der höchsten des italienischen Ordens durch S. M. den König und Kaiser ausgesprochen haben, danke ich Ihnen herzlich. Ihr kameradschaftliches Gedanken ist mir nicht nur eine große Freude, ich erlaube mir auch, den Ausdruck der herzlichsten und kameradschaftlichen Grüße zu übermitteln.“

# Gibraltar wird evakuiert

### 100 Familien mussten plötzlich abziehen

**Rom, 23. Mai.** „Piccolo“ meldet aus Gibraltar: Evakuiert werden, die plötzlich und innerhalb weniger Stunden unter Zurücklassung des größten Teiles ihrer Habe Gibraltar hätten räumen müssen. Nur die militärischwertigen Männer im Alter von 25 Jahren an aufwärts seien in Gibraltar zurückgelassen.

# Die meistgerauchte

### 5 Pf.-Cigarette Deutschlands \*)

### ATIKKA 5n

\*) Die Atikka allein hat einen weit größeren Umsatz als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen - der beste Beweis für ihre überaus große Güte!

**Cuffschuhtrennen werden geprüft**

Am Laufe des heutigen Tages werden die Cuffschuhtrennen ausprobiert. Es wird ein Signal „Entwarnung“, ein zwei Minuten langer gleichbleibender hoher Ton, also kein Alarmsignal gegeben. Es handelt sich also lediglich um die Feststellung der Betriebsbereitschaft der Alarmsignale. Das Signal „Alarm“ wird erst auf und abwechselnd ertönen, wenn Ermittlung an.

**Ist der Cuffschuhraum in Ordnung?**

Bei der Ueberprüfung des Hauses auf die Cuffschuhbereitschaft, für die sich nicht nur der Cuffschuhwart, sondern jeder im Hause verantwortungsvoll zu fühlen hat, sind folgende Fragen vornehmlich zu beantworten:

**1. Ist der Cuffschuhraum kenntlich gemacht?**  
Ein Schild im Hauseflur, am Keller- oder im Cuffschuhraum, das die Cuffschuhbereitschaft eindeutig an, wo das Haus wirksam sein soll.

**2. Ist der Cuffschuhraum zugänglich?**  
Der Cuffschuhraum muß offen sein, d. h. der Cuffschuhraum muß aus dem Kellerraum, damit bei überstehendem Alarm jeder sofort dorthin gelangen kann, und er einzig und allein Zugang findet.

**3. Ist der Cuffschuhraum anlagenfrei?**  
Kellerflur, Treppenhalle und Cuffschuhraum sind abgeräumt, damit genügend Raum für die Betreuer des Cuffschuhraumes geschaffen wird.

**4. Sind Sitzgelegenheiten vorhanden?**  
Für ausreichende Anzahl Stühle und Bänke vorzusehen. Nicht erst auf den Alarmfall warten.

**5. Ist Beleuchtung übergeprüft?**  
Gutes Licht im Cuffschuhraum erhält die Aufmerksamkeit. Jedoch offenes Licht (Kerze, Petroleum) vermeiden!

**Muß ohne Alarm in den Cuffschuhraum?**

Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß bei Alarmschlag überzogene feindlicher Untertun, für die besonderen Gründen Alarmschlag nicht gegeben wurde, Teile der Bevölkerung aus Mangeldeutung auf die Straße gehen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der derzeitige Verhalten in der Cuffschuhbereitschaft unter der Zivilbevölkerung, die sich zum Alarm schlagen, ist bei Alarmschlag oder bei Alarmschlag überstehendem Alarm, d. h. bei eigenem Alarmschlag, der Cuffschuhraum aufzusuchen.

**Die Arbeitszeit im Landjahr**

Im Zusammenhang mit dem Reichs-Verordnungsminister hat der Reichs-Verordnungsminister für die Dauer des Krieges Anordnungen über den Einsatz der Landjahrpflichtigen in der Bauern- und Gärtnereibetriebe, Grundbesitz erfolgt die Arbeit beim Bauern oder Ziebler nur während der Hauptzeiten der Landwirtschaftlichen Arbeiten und bei sonstigen besonderen Umständen können die Landjahrpflichtigen zeitweise mit einer täglichen Arbeitszeit bis zu acht Stunden eingesetzt werden. Die wöchentliche Arbeitszeit darf dann aber 45 Stunden einschließlich der Aus- und Wintervacation nicht überschreiten. In besonderen Fällen ist darauf zu achten, daß Nebenverpflichtungen und gewerbliche Tätigkeiten der noch im Landjahrzeit lebenden Landjahrpflichtigen vermieden werden. Aus gesundheitlichen Gründen sind auch die Landjahrpflichtigen nicht unmittelbar nach ihrem Eintreffen im Lager, sondern erst nach einiger Zeit einzulassen.

**Stadtkinder melken beim Bauern die Kühe**

Wie geht es im Kriege im Landdienst zu? „Jung, aber gut zu brauchen!“ sagt man auf dem Dorf



Die Kühe sind mit den neuen Gebläsen scheint's nicht unzufrieden

In der morgendlichen Stille, so gegen 6 Uhr, zieht durch die Dorfstraße eine langende Mädelkette. In Arbeitskleidung und Kopfbedeckung marschieren sie an den Bauernhöfen vorbei, und nacheinander lösen sich aus der Gruppe einzelne Weibchen, die hinter den Hoforten verbleiben, bis auch die letzten an ihrer Arbeitsstelle auf einem Gut angekommen sind. So beginnt der Tag des Landdienstes am frühen Morgen. Er endet erst am späten Nachmittag. In jedem Jahr kommen die neuen Kreisläufer, die zunächst für ein Jahr auf dem Lande ihre Pflicht erfüllen wollen, in die Lager und helfen den gerade erst in Kriegszeit besonders mit Arbeit überlasteten Bauern und Bauernfrauen. Der Auftrag des Reichsbauernführers an die deutsche Jugend hat einen vielfältigen Widerhall gefunden. Schon im Jahre 1939 haben etwa 25.000 Jugendliche im Landdienst der Hitler-Jugend ihren praktischen Einsatz zur Sicherung der Volksernährung geleistet, und diese Zahl ist weiter im Aufsteigen.

Der Einsatz der Landdienstler erfolgt derweise, wo jeweils ein Lager unter-

**Umgang mit Polen — ein Jahr Gefängnis**

Eine ehvergeßene Frau vor der holländischen Strafkammer

Vor der ersten holländischen Strafkammer hatte sich gestern die Schlichtige Frau Maria Aitam aus Polleben zu verantworten, mit polnischen Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang gepflegt zu haben, der das deutsche Volksempfinden auf das gräulichste verletzte. Die Angeklagte, die gefänglich war, wurde unter Verhinderung ihrer bisherigen Unterhaft wegen Verbrechens gegen die Verbindung zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde gegen die Angeklagte bei der Höhe der Strafe Antisemitismus, weil der Anführer der polnischen Kriegsgefangenen wurde die Wehrkraft einbringlich über ihr Verhalten den polnischen Kriegsgefangenen gegenüber aufgeleitet. Weiter wurde in einem Anschau eine Warnung ausgesprochen und auf die Folgen ehwidrigen Verhaltens hingewiesen. Frau A. vergab ihre Obere als deutsche Frau und Mutter zu weit, daß sie einem Polen fast täglich belegte Brot mitbrachte und ihn auch mit Jägerbraten, Kartoffeln und Zigaretten versorgte. Trotzdem eine Arbeiterkammerin ihr voller Empörung die Meinung sagte und sie darauf hinwies, daß

gebracht ist, während der einzelne Bauer meist nur ein oder zwei Stierkräfte zugeeilt erhält. Dadurch wird auf der einen Seite ein rationales Einweibeln der neuen bäuerlichen Umgestaltung, ein Verarbeiten mit der Bauernfamilie und eine stetige, sich über alle Arbeiten des Jahres erstreckende, landwirtschaftliche Ausbildung gewährleistet, während andererseits die Jugendlichen für eigenes Gemeinwohlleben in der Freizeit pflegen und vertiefen können. Das Durchschnittsalter der Landdienstler hat sich von Jahr zu Jahr verringert, und jetzt werden sich gleich nach der Schulzeit für nur noch 14 bis 15 Jahre, die den Weibern zur Mütterzeit ans Land haben.

Nach zwei Jahren Landdienst ist die Grundleber beendet, die zur Vordarbeitsprüfung berechtigt. Damit steht dem Landdienstler der Weg zu allen landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Spezialberufen offen. Um den an sich schon fleißigen Jugendlichen der auf dem Lande verbleibenden Jugendlichen noch zu erhöhen, kommen in diesem Jahr erstmalig eine Reihe von Neuerungen zur Selbstverwaltung der Jugendlichen, die im Lande zur Anwendung. So dienen die Siedlergemeinschaften innerhalb des Landdienstes der Erziehung zum Selbstvertrauen. Die Weibchen aus diesen Gruppen werden nach dem Kriege im Osten als Arbeiterinnen auf eigener Stelle eingesetzt werden können. Hierfür wird eine besondere Auslese getroffen. Die Jungens müssen u. a. einen erfolgreichen Schulbesuch nachweisen und die Selbstständigkeit besitzen, und auch die Anforderungen eines gefunden Bauerneingelichtes entsprechen.

Heute aber stehen die Jungens noch hinter dem Pflug oder an den Maschinen

**Tapeten große Auswahl vom Spezialhaus Farben-Tapeten-Kramer**

Mittelweiche 9-10, Fernruf 21465, 21466

zur Bearbeitung des Bodens, die fäen, dinnen und in den Beständen, während die Möbel in erster Linie auf dem Hofe die Frauenarbeit verrichten, fassen, melken und die Kinder versorgen. Wir fragen einen Bauern, wie er denn mit dieser Unterbringung zufrieden ist. „Banz ausgesprochen“, sagt er, „ich habe nie gedacht, daß sich diese Stadtkinder so bei uns zurechtfinden würden. Natürlich ist ihnen noch nicht jede Arbeit zugunsten, aber es gibt ja heute auf jedem guten Hofe Beschäftigung. Die mir ein wenig guten Weibchen verlangen. Sehen Sie nur dort die Möbel, wie sie die Kühe mit Futter versorgen. Früher mußte ich selbst es machen, weil meine Frau im Hause zu tun hat.“

Als wir zum Schluß unseres Rundganges das in einem alten Bauernhof vorbildlich untergebrachte Mädelager besuchten, wird uns bestätigt, daß zwar allen die erste Zeit schwer gefallen ist, daß sie aber heute noch nie einen so guten Appetit und so schlafgeleiteten Schlaf wie hier draussen hatten. Sie schreiben begeisterte Briefe nach Hause, und viele haben sich schon für einen späteren Beruf auf dem Lande entschieden. Wer besessen daran findet, kann später auch die Landdienst- oder Arbeitsdienstführer-Laufbahn einschlagen, und so der großen Aufgabe erhalten bleiben, dem deutschen Schwert den Pflug folgen zu lassen.

Karl Moeller.

**Wieder drei Eier auf Abschnitt c**

Das Ernährungs- und Wirtschaftsrat der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Ausgabe von drei Eiern an den Verordnungsberechtigten in der Zeit vom 24. Mai bis 2. Juni.

**Die beruhigende Gewißheit,**  
eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.  
Im Festhalten an einer über vierzig-jährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.



**Juno — ein Begriff für hohe Qualität!**



**Juno**

Orgelfeiervände in der Marktkirche

Wiederbeginn der Heilighafen Beiträge
Mit Beginn des Sommers legen auch in diesem Jahr...

Wagner-Pflege in der Händelstadt

Schlichte 30-Jahresfeier des Richard-Wagner-Verbandes in der Seide

In konstanter Verzicht auf ein prächtiges Jubiläum...

faunfamum von 5500 RM, die der Stiegenidentifizierung...

in Hinsicht ist Volkornbrot gerade in diesem Sinne...

Neuer Dramaturg an der Gauhäuser

Intendant Hanns Mühlhans verpflichtet für den Posten des Dramaturgers...

Warum gerade Volkornbrot?

NSG. Es ist überraschend, daß es tatsächlich fast Jahrzehnte...

Ausnutzung des Schwarzs- und Volkornbrots bedingt...

Betrachtet man die Frage von dem oben erwähnten...

„Drei alte Schachteln“

Am Sonntag, dem 26. Mai, bringt das Stadttheater...

Verderber auf Abchnitt 7

Das Ernährung- und Wirtschaftskomitee der Stadt...

Mittlerlässe ist wieder vollst

Die gütliche Entwicklung der Mischerezeugung...

Die Ermordete von Lützschena ist erkannt!

Ein Schritt weiter zur Aufklärung der furchtbaren Mordtat

Dennoch ist es der Kriminalpolizei in mühseliger Kleinarbeit...

DAG UND DIE FREMDE

Roman von Oly Boehm



Der Dag ist doch noch viel zu klein, um in den Zirkus mitgenommen zu werden.
„Ach, ich dachte, er könne schon laufen.“

hiet sich lebhaft mit dem Kaufmann Voltromm, um Wittenzwey zu zeigen, daß ihr noch andere Männer...

„Meine Katia, Sie kommen schon zu dem Jhrn.“

„Frau Katia hat recht“, nahm Wittenzwey das Wort...

Badematten in Schwimm-Gummi-Bleed

Amn Sörensen erwartete seine Frau bei der Schwimmbad...

# Sport und Leibesübungen

## 88. du gehst einen schweren Gang!

Um den Abstieg in Weißfels — Zwei Freundschaftsspiele in Halle

Interessante Freundschaftsspiele der ersten Klasse... Die Mannschaft des VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

Die Reichsbahn ist dicht auf... Der VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

## Die Reichsbahn ist dicht auf

Der VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

## Handball in Staffel 2

Während die Handballmeisterschaftsspiele... Die Mannschaft des VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

## Mittelhand-HI im Wettkampf

Reichsportwettkämpfe unserer Jugend... Die Mannschaft des VfL Eintracht... Die Mannschaft des VfL Eintracht...

# Arbeit und Wirtschaft

## Frühgemüse beherrscht den Markt

Landwirtschaftliche Marktführerschaft der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Die Befragung von Sommergetreide... Die Landwirtschaftliche Marktführerschaft... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

Die Milchlieferungen haben sich dank der... Die Landwirtschaftliche Marktführerschaft... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Englands Holzversorgung gefährdet

Großbritannien ist nach Irland das wichtigste... Die Holzversorgung... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Der Reichsfinanzminister in den Ostgebieten

Die Reise des Reichsfinanzministers... Die Ostgebieten... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Italienisch-ungarische Außenhandelsbestrebungen

Die Idee der Außenhandelsbestrebungen... Italienisch-ungarische... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Italienische Zitronen und Spinat für Deutschland

Zur Zeit befindet sich die italienische... Italienische Zitronen... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Wieder Stickstoff aus Norwegen

Wie die Zeitung „Tages Nyheter“ berichtet... Stickstoff aus Norwegen... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## 70 Prozent der Welt-Golov... in den USA

Die Goldreserven der USA betragen am 20. Mai... 70 Prozent der Welt-Golov... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

## Kommissar für das niederländische Bankwesen

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst... Kommissar für das niederländische Bankwesen... Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt...

**Flügel-Pianos**  
B. Döll  
Gr. Ulrichstr. 33/34, Ruf 26635

**Papier-Wedding**  
gegenüber dem Ritterhaus  
das Fachhaus für Bürobedarf  
Leipziger Straße 22, 23  
Ruf 747 58 und 263 90

**Gut beraten gut bedient**

**FISCHER & CO.**  
Halle (Saale), Leipziger Str. 5  
Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung

**Allerlei Küchengeräte**  
auch Porzellan, Glas u. Leuchfen  
finden Sie in reichem Auswahl in meinem Hause  
Bedarfsdeckungscheine —  
**Leonhardt**  
Halle Ammendorf Leuna

# Kunst in Venedig

Gang über die Biennale | Deutschland wieder hervorragend vertreten | Das Gemeinsame in der Kunst des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands

Von unserem in Venedig weilenden Sonderberichterstatter

Unmährförmlich war es, daß wir das alte Venedig auch heute so bedrückend wie je voranden. Das für ein festliches Bild, als der König und Kaiser in der Zucht ausstellung der Kunst eröffnete, die alle seit 1895 abgehaltenen an Reichhaltigkeit übertrifft. Der prächtige Frühling in den Giardini, der süße Duft der blühenden Magnolien und der Rosen umgibt die Pavillons, in denen die Völker mit den besten Werken der zeitgenössischen Malerei und Bildhauerei vertreten. Die Häuser von Frankreich, Dänemark und Rußland sind diesmal geschlossen geblieben. England sagte erst drei Wochen vor der Eröffnung der Ausstellung ab. Aus den Vereinigten Staaten von Amerika und aus Holland ist diesmal nur Graphik zu sehen. Dafür aber ist die italienische Ausstellung umfänglicher und repräsentativer als je. Venedig ist der Welt in der Pavillon in der Strenge und Arroganz der Haltung am eindrucksvollsten. Das Protektorat Böhmens und Mährens kommt in einem eigenen Pavillon recht gut zur Geltung. Spanien, Belgien, Ungarn, Griechenland, Rumänien, die Schweiz und Jugoslawien sind in ihren Häusern vertreten.

Der Garten selbst ist in die Ausstellung mit einbezogen, indem hier Skulpturen zwischen Bäumen und Blumenbeeten stehen, die ausdrücklich für das Freie geschaffen wurden. Durch die glückliche Geläufigkeit der Bewegung fällt ein freibewegendes junges Mädchen, das „primavera“ genannt wird, die Aufmerksamkeit auf sich. Ebenfalls frisch empfunden ist die ruhig hingestreckte Sommerfigur von Renato Cuneo, die wir im Bild sehen. Am Eingang des italienischen Pavillons steht „An Cultura“, die verfertigte Bildhauerei, von Magioni, ein Werk von bewundernder Reinheit der Linienführung.

Das Gemeinliche in der Kunst des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands zeigt sich vor allem im Thematischen. In den Fresken der großen Gemäldesäle wird der nationalste Geist des Kampfers und des Kämpfers bei der Arbeit und in der Familie in vielen Abwandlungen gestaltet. Demelchen Bild dient das Relief. Hier prägen sich die reifen Werke von Mario Simonini ein. Wenn man durch die sechste Säle der italienischen Ausstellung geht, ist man über die Fülle der Talente erstaunt, die einer hohen Tradition der Maffulatur auf sehr persönliche Weise entsprechen. Carlo Prada, Emanuele Rambaldi, Cino Severini, Cesare Maggi, Cesare Monti, Felice Corona liegen genannt. Unter den Bildhauern ragt Guido Gallotti hervor, dessen Figuren Hingabe, Ehrgeiz und Trauer in Bronze und Stein zu dauernder Gültigkeit bewahren. Die italienischen Futuristen haben ihre Experimente fort. Sie versuchen jetzt, das Futurleben des Kämpfers zu gestalten, das ja tatsächlich wohl kaum mit den üblichen Mitteln wiedergegeben werden könnte.

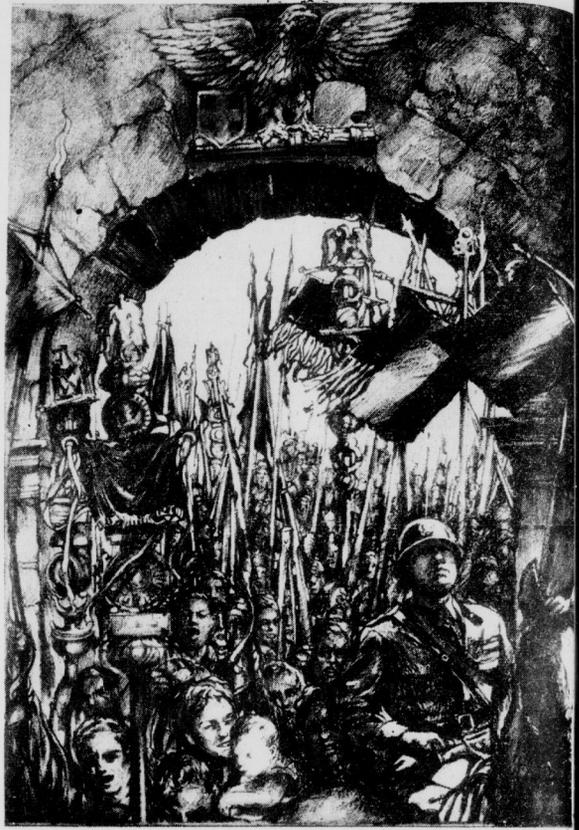
Der deutsche Pavillon erreicht fast einheitliche Wirkung aus darum, weil nur zwanzig Künstler in ihrem Werk geteilt werden, so vor allem der Bildhauer Bruno Preyer, dessen Genius der Vereinfachung, der das Schwere liegt, gerade in Italien verstanden werden wird. Aus den Figuren „Der Wägen“ und „Der Wägen“ spricht die sehr gesammelte Kraft. Am unmittelbarsten wird der ausländische Besucher zu dem Ernst des Kriegserlebnisses hingeführt durch die Zeichnungen Wolf Hilbig's, die das Bildnis der bekanntesten deutschen U-Boot-Kommandanten feilhalten. Wilhelm Petersens Zeichnungen von Menschen der deutschen Küste haben denselben verantwortungsbewussten und hochgemuteten Ausdruck. Von Künstlern, deren Namen in Deutschland bekannt ist, sind Rudolf Fernau, Clemmenger, Anton Müller-Wiligin, Sepp Pitt,

Leo Frank, Georg Lebrecht, Paul Nolte und H. Schmitz-Wiedendruck mit Gemälden. Max Gier, Richard Knecht, Emil Mann, Georg Müller, Hans Zimmer mit Plastiken vertreten; dazu kommt Graphik von Zwißler, Lohse und Georg Sturmermann und die Kunst der Medaille von Richard Klein und Rudolf Schmidt.

Unter den Belgiern fällt Philibert Godie als großer Landschaftler von nordischer Empfindungsart auf. Der Brüsseler Jos. Albert steht das Stillleben und das Gezeig mit interludischer Reue. Einige Belier sind noch dem Expressionismus verfallen. Von dem Bildhauer George Minne sind fünf neue Werke zu sehen. Unter den Griechen treten die Landschaftler Demetrio Vissaris und Agnoro Atherides hervor. Der japanische Bildhauer Kano Kinji ist zwar unterirdisch in seinen Leistungen, doch hat er in Werken wie der Tänzerin eine bezeichnende Kunst. Was man aus Rumänien sieht, reicht zum Teil noch den Anschluß zu den neorealistischen Auffassungen des Westens, wenn auch die Unbekümmertheit der Farbigkeit frühere Ursprünglichkeit andeutet. Spanien hat in G. Vermoio einen ausgezeichneten Schilderer seiner Volkstänze. Die Ungarn werden durch eine Reihe vortrefflicher Maler repräsentiert: Boksan, Kertalan, Aba-Novak, Stofka. Die Schweiz hat auffallender Weise nur je einen Maler, einen Bildhauer und einen Kunstschlichter herausgestellt, was gewiß ein sehr merkwürdiger Hinweis auf das Gesamtwerk ist. Außerdem dient bei dem Genfer Alexandre Blanchet geographisch, während die anderen beiden Künstler bei aller Reifeität doch zu sehr im Schatten verweilen.

Der Grundgedanke der Biennale, daß die Völker sich im Ringen um die Kunst neuentwickeln im edlen Bestreben fördern sollen, ist trotz des Krieges aufrecht erhalten. So wirkt Venedig heute wohl wie ein Wunder, das wie ein Turm in einem Feuermeer der Zukunft handaufhalten entschlossen ist. So einigen Türen hängt einweilen ein Schloß; andere aber haben offen und führen zu einer Halle schöner Werke wie nur je. So ist auch in dem blumenduftenden Giardini die Stimme der entseidungsvollen Gegenwart nicht zu überhören.

Richard Gerlach.



Giulia Cisarì: „Einzug des Duce“

# Die vergeßliche Sybille

Heitere Geschichte von Clara Schünemann-Kruyskamp

Sybille, das Mädchen aus Frau Kloßens Nähstube, rannte über den Moornweg, die Augen unverwandt auf den Boden gekehrt. Erst an der Solbrücke verhielt sie aufzumenden des Schritts, und ihr rotes Kleid, das sich nicht gelang hatte, fiel wieder glatt herab.

„Ja, hier mußte es gewesen sein, hier hatten sie gehen gemeinsam in den Abend geträumt. Sie kannte die Stelle noch genau. Sie mußte, wie der Mond gelanden oder, besser, dort oben gelegen hatte auf seinem Einstrahlen, daß der Torfhauf unten wie ein dicker Strich in den Kanal zeigte.“

Als sie in die Munde blickte, sah sie ihren vermissten Handgloß am Geländer hängen. Er mochte ihr einglitten sein, während sie mit jenem heimlichen Schrecken, der im Zentrum ihr Herz eroberte, auf einem Holzpflod lagte. Nicht hoch sie die Hand und hielt sie gegen ihre Brust, darinnen es noch festlag hämmerte. — „Sinnel, ein wilder Soldat!“ Geheiß bei Beginn der Zaunung hatte sie ihn kennengelernt. In aller Verzweiflung war er wieder marodiert. „Müller“ hatte er geheißen. Ein gewiß nicht letzter Name! Das schwebte ihr noch

vor. Ob Heinrich oder Hans? Sie wußte es nicht, doch im Kopf, daß sie das Bildnis von ihm besaß, den Schlicht zum erstenmal. Sie sah die Feldpostnummer nämlich! „Schreib“ die Zahl doch auf, Sybille im roten Kleid“ hatte er geraten. — „Ach so“, lachte sie, „die behalte ich im Kopf. Ich vergesse nie etwas!“ — Dabei wurde sie tagtäglich von Frau Kloßens, ihrer Protzeerin, ob ihrer Vergeßlichkeit gescholten! Und Sybille wollte sie einsehen, daß diese Schelte durchaus berechtigt war.

Jetzt aber, nachdem der Soldat in der Ferne weckte, mußte sie eilends feststellen, daß ihr — gleich dem Handgloß gehen — auch die Feldpostnummer einglitten war. Sie irrte ihr Köpfchen an und glaubte sich, die Zahl gefunden zu haben. Prologum hißte sie beim, schrieb einen Briefbogen voll, warf ihn in den Kasten und wartete der Antwort, die einzufal, als der Mond hier und rund geworden war.

„Del“ rief der Postbote, hierher! „Ein Soldatenbrief! Das macht bestimmt das rote Kleidchen!“ — Frau Kloßens, die hinterm Abendstübchen Ordnung schaffte, mahnte zumütig: „Hoffentlich vergißt du eines Tages nicht, daß du den Liebling hast!“ — „Ach so!“ Sybille fragte.

Da sie in ihrem Schreiben die stoffliche Stimmung jenes Abends am Kanal schädeln wiedergegeben hatte, wunderte sie sich kaum, daß auch der Mann dieses Schiefers, hinterden nicht erwiderte. Er hat indes, Sybille sprechen zu dürfen, weil sein Weg in der nächsten Woche wieder Erwarten an ihrer Ortschaft entfaltete.

„Ja“, floß ihm ihre Antwort an. Auf der Straße müde er wartete, dort, wo der Torfhauf lag und der Mond über und in dem Wasser lag. —

Sie sprang erwartungsvoll hinaus. Das Wasser plätscherte unter einem warmen Wind. Der Torfhauf lag starr im Kanal wie eine Geste verstanden sei, obwohl er heute passablen. Und passablen war auch der fremde Soldat, der sich Müller nannte und freundlich, aber Abstand während, zu ihr trat. Er dankte für die beiden hübschen Briefe, verheißte jedoch nicht, daß er länger eine Geste verstanden sei, obwohl er der Namen Sybille gewiß nicht überhören würde er tröstete bemerke. Ja, sie möge das nicht frumm nehmen! Warum sie denn gerade auf ihn verfallen sei, wollte er wissen, und wozu sie ihn ließe? „Schließlich war der Ton ihrer Briefe ziemlich vertraulich gewesen, und er, der als getarbt Kerl galt, hatte vor seinem Gewissen Klarheit schaffen müssen.“

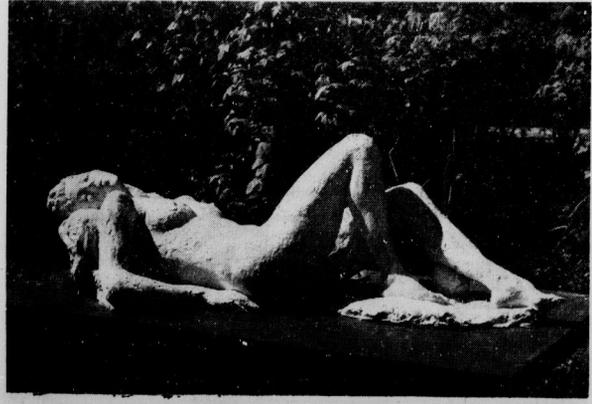
Sie sah ihn kopfschüttelnd an, nicht mandalim verwundert, schwieg und lief weiter in ihren Nähstube. — „Dach, diese Vergeßlichkeit!“ flücherte sie bestimmer, und schaute unerbittlich den Kanal von Frau Kloßens nach. — „Die Nummer? Die Feldpostnummer?“ — Sie bohrte die Hände in die Augen und suchte dann nach ihrem Schweißfluch. Das aber lag weiß und rot gezeichnet im Mondglanz auf der Straße wie ein kleiner Stein.

Der richtige Soldat Müller wartete in dessen Irrenhaus. Als immer noch sein Lebenszeichen kam, lebte er sich hin und schrieb an ein „Mädchen Sybille im roten Kleid“. Er nannte den Ort, vor dessen Toren der Kanal dahinfließ, der die Zerkhöflichkeit trug. Der Brief war ara verfertigt und überbar lange unterwegs. Aber der physische Postbote brachte ihn schammlos an die richtige Adresse.

Sybille schaute hernach ein ganzes Weltchen in der Sadeutur. Sie bewegte die Hände, die starrte eine Nummer und schrieb doch immer wieder geduldig auf ein Stück Papier. Ihr rotes Kleid leuchtete mittelmäßig und weitete sich mit dem Herzen.

**Byrit hinter Schloß und Kiesel**  
Der diesjährige Kunst-Preis, der für die besten literarischen Werke amerikanischer Autoren bestimmt ist, ist einem Mann angefallen, dessen Name — John Erzw — der Öffentlichkeit völlig unbekannt war. Durch einen Zufall kam heraus, daß Erzw in Baltimore eine dreifache Gefangenschaft absitzt, die er wegen eines sehr unpopulären Unternehmens, einer Wechselräuberei erhalten hatte. Von den schreibenden Intellektuellen, die darauf seine Gefangenschaft formell führten, hat er nicht einen empfangen. —Esch—

**Deshalb „Schwarzbart“**  
(ab) Barcelona. Der Name Schwarzbart ist heute in der ganzen Welt recht verbreitet. Auch in den verschiedensten Heberregionen der einzelnen Sprachen taucht er immer wieder auf. Nun haben sich die Träger dieses Namens in einigen Ländern sammelten, um ihre Familienbeziehungen genauer unterziehen zu können. Als Ergebnis ist man zu folgenden interessanten Ergebnis gekommen: Der erste Mann mit dem Namen Schwarzbart soll um das Jahr 1700 herum ein berühmter Pirat gewesen sein. Er farbte seinen Bart tiefschwarz und gab die Caden hinter dem Nacken auf. — So wurde er zu einem modernen schwarzen. Andere Piraten, die seine Methode nachahmten, legten sich den gleichen Namen bei, um ihm auch den Nimbus des ersten Schwarzbartes an sich zu bringen.



Renata Cuneo: „Sommer“

Bild: Giacometti-Venedig

Me...  
Riebe...  
Ang...  
Sch...  
Wir spie...  
Ralph...  
M...  
Der Riese...  
Sp...  
DFG





Halle (Saale), Sonnabend, den 25. Mai 1940  
Erscheint zum Wochenende

### Ein Mädchen namens August Renz

Ein Frauenschicksal aus den Freiheitskriegen

So wie es eine ewig gültige Weisheit des Alter gibt, die in allen Kriegen wiederholt, weil es immer die gleichen Mannesgeschichten sind, die der Kampf aufruft, so ist auch die Frau im Kriege eine Gestalt ohne Wandel. Sie ist immer die Wartende, Sehende, Schwebende, und ihre Tapferkeit ist immer darin bestehen, ihr Mann, ihren Sorgen und Sorgen fern von den Männern zu tragen.

Tennoch hat jedes Zeitalter seine bestimmten Weisheiten, wie für seine Lebenshaltung im Frieden so auch für die Art seines Umganges im Kriege. Gewiss wie sehr unterschieden in dem einen Kriege der aus dem vorgegangenen ähnlich sieht, so unterschiedet sich auch das greifbare Wesen der einzelnen Kriege voneinander. Nimmt der Soldat der einen Epoche den Ruf seines Landes wie eine unabwehrbare persönliche Verpflichtung ohne den Blick auf das Ganze hin, so beginnt er das andere Mal den Ruf des Heimatlandes mit einem heiligen Kreuzwort zu versehen. Er findet wiederum in der Frau einmal mehr das Gebührende, das andermal mehr die heilige Lebenskraft mächtig. Ein Beispiel für solch eine Epoche an den Ausbruch des Volkes zu seiner Verteidigung sind uns die Freiheitskriege. Die heilige Sittlichkeit der Frauen führte sie bis auf die heile Bahn der heroischen Teilnahme am Kriege. Eleonore Prochaska und Friederike Krüger sind nicht zu vergessen, die sich in der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 für die Haltung der Frau in den Freiheitskriegen überheupt. Dennoch haben sie, so weit sie auch vorgegriffen zu sein scheinen als Urväterliche, ihre vorgezeichnete Bahn nicht verlassen. Das ist die Frau im Kriege ist auch in ihnen unangewandelt geblieben. Das zeigen uns die Briefe der Eleonore Prochaska, die einjährigen, die uns von den Mädchen-Soldaten der Freiheitskriege erhalten geblieben sind. Sie sind nicht die Arbeitsschreibenden, sondern, und sind nicht die Jungfrauenhaft Ungeheueren, die nach den Waffen greifen. Sie sind unerschrocken in Reiz und Mitleid und während die Waffen tönen, die die Männer tören um zum Siege führen.

als möglich für mich. Vater wird mir nicht böse sein, glaube ich, denn er erzählte ja selbst Skizzen von den Spanierinnen und Zivilerinnen, wobei er meinen Entschluß deutlich auf meinem Gesicht lesen konnte. Ich habe aus Vorwitz meinen Namen geändert; wenn Du mir schreibst, so unterzeichne Dich mit meinem angenehmen Namen als mein Bruder; denn Du weißt, Briefe haben mancherlei Schicksale. Wir erzählten, traurigeren und solchen recht artig, wozu ich sehr viel Vergnügen finde; ich treffe auf 150 Schritt die Scheide. Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrenvoll oder nicht Du mich wieder; grüße Vater und Karoline tausendmal; sage ihnen, verzeihe sie, daß mein Herz heiß und edel bleiben wird, daß keine Zeit, Schicksale oder Belegenheit mich zu gramlosen oder bösen Handlungen verleiten sollen und daß stets mein Herz treu und stieber für Euch ist.

Mit ewiger Liebe Deine Genore, genannt Auguste Renz, freiwilliger Jäger bei dem Püschowischen Freicorps im Detachement 1. Bataillon.

Das Datum weiß ich nicht, wir haben keinen Kalender und man weiß es gar nicht, wenn Sonntag ist.

Vieher guter Bruder, uns ist gelang, daß wir schon in drei Tagen vor den Feind kommen. Es ist also vielleicht das Letztmal, daß ich in Dir, geliebter Bruder, noch eine Unterhaltung habe. Ich bin zwar sehr müde, wir haben in fünf Tagen wohl dreißig Meilen zurückgelegt und morgen früh um 2 Uhr marschieren wir schon wieder; aber trotz aller Müdigkeit will ich mich diesen Abend nur mit den Meinen beschäftigen. Es ist mir noch immer geläufig, ganz unerwartet zu bleiben. Kann ich nicht ein Quartierbestell für mich allein bekommen, so ist gewöhnlich der kleine Arnold von 15 Jahren mein Kamerad. Im Winter habe ich mein Lager immer für mich allein. Wegen meiner Stimme necken sie mich; da habe ich mich für einen Schneider ausgegeben, die können auch eine feine Stimme haben. Zu tun gibt es im Winter auch genug, denn außer mir ist nur noch ein einziger Schneider in der Kompanie, ein buchstäblich altes Männchen, das sie nirgend als Soldat haben annehmen wollen, aber unser Hauptmann sagte: Im Kriege fehlt Gott nicht den Buckel, sondern das Herz an, wenn das nur auf dem rechten



Maienpik im Porzellanland  
Bild: Wertphoto Hejental

Riede sitzt. Mit dem halte ich zusammen, wasche und nähe fleißig, und weil ich mich auch auf die Küche verhebe, mögen sie mich alle gern. — Vieher guter Bruder, Du sagst, ich müßte Dein Herz nicht zu dem eines Liebes herabstimmen, sondern in Dir allen Mut zu erwecken versuchen. Sieh, Vieher, so denke ich jetzt von Dir und habe die feste Überzeugung, daß Du, Vater und Karoline mir nicht böse seid, und so gehe ich durch diesen Gedanken gefährt voll Mut und Entschlossenheit in den Kampf. Komme ich einst glückselig wieder, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Vernehmlich, dann lebe, guter Bruder, lebe ewig, ewig wohl. Ich kann vor Tränen nichts weiter sagen, als daß ich auch noch im Tode treu und ewig in Liebe sein werde Deine Dich ewig liebende Schwester

und lassen den Mund offen stehen. Weißt aber ist das Schmarren ein Zeichen für Störungen in den Atmungsorganen, besonders in der Nase, die den Schlafenden hindern, den Mund geschlossen zu halten. Ursachen können sein eine Verstopfung oder Polypen oder Knochenverformungen. Auch chronische Entzündung der Nasenschleimhaut kann zu einer Verengung der Gewebe führen, die das Atmen durch die Nase erschwert.

Dies tritt das Schmarren nach dem Genuß eines bestimmten Nahrungsmittels auf. Viele Menschen sind nämlich überempfindlich gegen Proteine oder Eiweißstoffe, die in gewissen Speisen vorkommen. Wenn sie zum Beispiel Tomaten oder Erdbeeren gegessen haben, nehmen die Schleimhäute der Nase dazu, Absonderungen anzuhäufen, die wie ein vorübergehender Schnupfen der Luft den Durchgang durch die Nase verengen. Manche Ärzte glauben auch, daß Schmarren habe infolge der Verengung des Zigarettenrauchens zugenommen. Im allgemeinen wird im Winter mehr geknarrt als im Sommer, weil im Winter die Erhaltungskräfte häufiger lind sind oder weil man in überheizten Schlafzimmern schläft.

Das man gegen das Schmarren tun soll, kann in einem jeden Fall nur der Arzt entscheiden, denn oft liegt eine körperliche Störung vor, die beseitigt werden kann. In vielen Fällen genügt es aber schon, das man vermeidet, auf dem Rücken liegend zu schlafen.

Dr. K. Schmidt.

Es waren fast ausschließlich Mädchen von den breiten Volksschichten, gesunde, zur körperlichen Arbeit abgerichtete Mädchen, einfache Herzen, die sich von den Weibchen der Epoche der Frauen nicht unterscheiden ließen, die sich aber auch bewährten, als es blutiger Ernst wurde. Ungefähr ein Zehntel Frauenmännern werden genannt, am meisten sind die Medlenburgerinnen. Friederike Krüger, die als Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz hinterher und eine glückliche Frau und Mutter wurde, und die Botsdame Eleonore Prochaska, die eine preiswürdige Unteroffizierin, die einige ihrer Entschlüsse mit dem Leben bezahlte. Von ihr allein sind Briefe aus dem Felde erhalten. Sie schreibt an ihren Bruder:

Uns unserem ersten Bismarck 1813. Vieher Bruder! Nun habe ich Dir noch nicht ganz Neues zu erzählen, worüber ich mir aber vorher verzeihen muß, nicht zu sein. Ich bin seit vier Wochen schon Soldat! Erstaune nicht, aber schilt auch nicht; Du weißt, daß der Entschluß schon im Anfang des Krieges meine Brust befeuert hat. Schon seit Briefe von Freunden erhalten ich, welche mir vorwarfen, ich sei feige, da alles um mich her entfallen sei, in diesem ehrenvollen Kriege mitzukämpfen. Da wurde mein Entschluß bestätigt. Ich war im Innern ein sehr ruhiger Mensch, keine schreckliche oder schreckliche Tat zu begehen, denn ich spürte und Ahn, wie da die Weiber und Mädchen bonbellen! Ich verkaufte also mein Zeug, um mir erst anständige Manneskleidung zu kaufen, bis ich Montierung erhalten. Dann kaufte ich mir eine Pistole für 100 Taler, Tischsinger und Tschato für zusammen dreieinhalb Taler. Nun ging ich mit dem Schwarzen Jäger; meiner Klugheit kann ich vertrauen, daß ich unerwartet die Feinde nur noch die große Pistole hab Du es Vatern vortragt, so vortheilhaft

## Stückchen Erde für uns

Ein Männlein steht im — Garten  
Zur Schließung der Gießschüssel haben uns in großer Menge und als viel zu wenig ausgenützte Quelle die Pilze der Helmat zur Verfügung. Sie alle zu ernten, wird niemals möglich sein, weil viele gute Pilzgründe zu ablegen von menschlichen Siedlungen sind. Dagegen könnte die künstliche Pilzzeit noch beträchtlich gefördert werden.

Es ist ja bekannt, wie leicht sich der edle Champignon züchten läßt. Doch außer dem Champignon noch sehr zahlreiche andere Pilze züchtbar sind, und zwar fast ohne jede Mühe und Kosten, ist nur in wenigen Gegenden bekannt. Es gibt eine ganze Reihe von edleren Pilzen, die auf vermoderndem Holze wachsen. Hier gelangt die Vermehrung ganz von selbst. Man braucht nur ein Holzstück, das Träger einer solchen Pilzart ist, und setzt es in den Garten, die in ihren Schattens- und Feuchtheitsverhältnissen dem natürlichen Fundplatz entspricht, auf eine ungefähre Schicht von abgetrockneten Ästen der gleichen Holzart zu legen. Damit hat man ein „Beet“ von Pilzen geschaffen, das sich oft jahrelang erhält und noch sehr weiter vermehrt. Als Pflege erfordert es höchstens einmal ein Besprengen mit Wasser bei anhaltend trockenem Wetter. Als Nährstoff wählt man den Stallmist und den Drehling (auch Austerpilz oder Mischpilz) genannt.

Eine ganze Reihe der besten Erdpilze lassen sich ebenfalls leicht züchten und vermehren, nur ist der Erfolg bei ihnen unbestimmbar. Man verfährt dabei so, daß man überreife Hühner der Pilze ein paar Stunden lang in einer Gießschüssel mit Regenwasser einweicht und sie dann mehrfach kräftig umrührt und schüttelt. Auf diese Weise teilen sich die Sporen der Pilze dem Wasser mit. Dieses wird dann einfach mit einer feinen Probe an einer geeigneten Stelle ausgelegt. Der Versuch wird öfter schicklicher, da der ausgemachte Standort den Pilzen manchmal aus verschiedenen Gründen nicht beliebt. Aber die verlorene Mühe ist in diesem Falle gering und beim ersten Gelingen kommt es zu reichem Wachstum.

### Unser Hausarzt meint:

Was hat die Erdbeere mit dem Schmarren zu tun?  
Gelegentlich smartet jeder einmal, und im Leben der meisten Menschen gibt es Schmarrenperioden. Selten smartet man zwischen dem 10. und 20. Lebensjahr, aber dann nimmt das Schmarren zu. Es gibt mehr smartende Männer als Frauen, aber wenn Frauen smarten, so tun sie es eher, so laut und hartnäckig wie die Männer. Bei häufiger Besichtigung neigt man mehr zum Schmarren als bei Besichtigung im Freien.  
Auch Gesunde fangen leicht an zu smarten, wenn sie im Schlaf auf dem Rücken liegen. Dann erschaffen die Rückenmuskeln

Nach der ersten Schrecksekunde...  
Gasbergriffete sind zu Zeit zu bringen, das Fenster ist zu öffnen. Bei Besichtigung des Arztes oder der Fernerseite sind genaue Angaben zu machen. Sofort mit künstlicher Atmung beginnen.

Die verschluckte Gräte wird entfernt, wenn man zerdrückte Kartoffeln oder andere weiche, einhüllende Substanzen essen läßt. Ist das Uebel sich nicht binnen weniger Minuten beenden, so ist der Arzt zu rufen, die Neigungen oder Entzündungen entstehen.  
Verunreinigte durch elektrische Schläge dürfen nicht berührt werden, ehe der Strom ausgeschaltet wurde. Ist das nicht möglich, so fahrt man sich indem man sich auf eine dicke Lage Papier stellt. Den Verunreinigten dann mit einem Holzsaat (Stoch, Stange) von der Leitung wegziehen. Bei tiefer Ohnmacht sofort den Arzt rufen.  
Bei Besetzung mit einem wilden Entschluß, das Uebel sich nicht binnen weniger Minuten beenden, so ist der Arzt zu rufen, die Neigungen oder Entzündungen entstehen.  
Brandwunden dürfen nicht mit Wasser in Verbindung kommen. Wenn keine Brandblinde vorhanden, wird reines Delbinn mit einem Weizenbrot aufgetupft oder

263  
431  
647  
011  
204  
580  
1928  
196  
323  
431  
094  
139  
621  
001  
261  
431





# Das Seelenbänklein

Erzählung von Richard Euringer

Der durch das Weitebenthal freit, der tritt hinter rötlichen Buchenblättern auf ein abgelegenes Gut, das sich langsam eingespinnen. Dorbau und Tüme zeigen den Still einer nachträglichem Zeit, obwohl es dort um die neunziger Jahre alles andere als trauerlich bergina. Daß auf der Klippe doch ein Mann, der die Zeit des Lebens liebte. Er hatte sich, wenn die Vergende nicht läßt, in ungewöhnlichem Mien eine Tänzerin heimgehoht. Die noch legt den Namen Madame trag. In Wien, in Brüssel und Paris entschädigte man sich für harte Sommer, für verregnete Winterwochen und die leichte Einsamkeit wenig unheimlicher. Heutiges geblieb die Erste, Dichtungsfiguren zeigten von Fleisch, am bildhäßlichen überstiegen heran, in Kopf und Scheuer reate und mehrte sich das Gebilde. Der Herr lud nachbarlichen in dem Tann hallte es in Wald und Hühricht.

Das laute Leben stötte wohl, als dann der Herr die Frau begab. Bald aber knippte zwischen Nachbarn und Tüme jene Juchendstöße auf, die unumwertet aufkommen, als sollte es nicht anders sein. Es kam wohl so, daß die ältere der beiden, die der Art des Vaters nachsah, dem Hans den jungen Herrn einführte, dem die Verlobung zu Gesicht stand. Während um die zartere Schwester schier brüderlich der stillere Erbsohn eines großen Bauern freite.

Zu rih der Wellreize die Verlobungen unbarmerlich aneinander. Der Hund der Berken freilich auf.

Briefe spannen die Sehnsucht fort. Selbstwärtigen närdten die Liebe. Nun begab es sich, daß Markward, Maßbinder, der jüngeren Tochter, dem Hans die Sommer in der Champagne hiel. Nein, nicht hiel, er blieb vermißt.

Nachfolgend, wochenlang, monatelang ätzerte das vermißte Weien um Erlösung, die nicht kam.

Nein, sie gab die Hoffnung nicht auf, oder ihr junge Bräut sollte den Gedanken nicht, daß der, mit dessen Wiederkehr all ihre Zukunft sich vermißt, ihr entrissen sei für immer. Daß sie nicht floge, daß sie nicht meinte, legte sie ein Aiu auf das Haus. Sein Zutritt verweig, sein Trost verlorste. Sie leblos wuß das entgeisterte Mädchen den sich um sie Mühenben aus. Dort hin, wo sie einst geliebt, da der Geliebte Abschied nahm, wenderte sie nun zu ihr. Zu ihren Büchen hin, pilgerste sie der vermißten Hans zu, wo sie sich an ihn gemißt. Dort, zu Büchen die wogenden Blüten, sah sie dann im Sonnenschein, wie sie einst im Meideln, wie sie einst die Zeile verlor, sah im sichvermißten Winter. Sie sah nur ihn, oder sah ihn nicht. Sie sah so wie sie einst geliebt, rußlos und reglos in sich seufzt, blind von ungeweihten Tümen, traumlos, tren ohne Trost, ergreifend teilnahmlos.

Es ist wohl das Gefunde gewesen, das es das „Seelenbänklein“ taute. Die Knecht schüttelte den Kopf. Den Wänden griff der Windst aus Herz. Der Säuerer leuchte. Der Schwester trit endlich die Gebuld. Rängst war ihr Heber heimgehoht. Nein, sie fühlte nicht Beruf, im Alldrud einer Trümmerei ihr junges Leben zu vertrammen. Sie, die ein einmüßig geworden, das sie mit achtem Vereie auf Seelenbänklein nicht mehr abgab, erasch sich fräftigerem Vabst. Vielleicht aus bangte sie, die aus ihres Vaters Blut die Schwärze harter Männer abgibt, es möchte ihren Namen die „Nonne“ einbringen, wie sie alles einbringe. So drängte sie weiter, drängte fort. Sie bauten anderwärts ihr Nest.

So ward es still und stiller ums Haus. Die Nachbarn merkten: das Gut verließ Der Alte hatte Sandbinder, Hans Weidener, selber wechelt in die Wälder auszuatzen. Es fehlte an Schwinn, in all der Wirtschaft. Es fehlte der Weist, der ein regiert, der gewaltet und gefaltet. Der Herr hätte wieder betrauten sollen, oder es hätte ein junger Herr neue Pläne spinnen müssen.

Aber nur die Nonne spann. Sie spann buchstäblich, sie spann den Fort ein. Die Nadelstiche wickeln im Nachfr. Mit verkauft, das niemand aufhoß. Der Herr ward müd, er hob die Hand nicht. Er ergab sich hinter Büchen.

Es kam die Zeit, da die Knechte maufte. Der Verwalter war abgereicht. In den Städten haufte das Geld. Da wurde geschossen. Aufkäufer schlügen dem Bauern ums Haus. Aufgelatet flatterten durchs Land. Der Alte legte die Zeitung neuzer, mit dem Aufh, Hans Weidener, wenigstens an eigenem Grund sah, durfte noch aufrecht sein. Man hielte allmächtig sich auf Verzicht um. Wozu soll man noch sorgen? Die jungen Leute kämpften sich durch, und die andere, die Erbin, daran dachte man besser nicht. Die Erbin draußen auf ihrer Bank, Sommer für Sommer, Herbst für Herbst. Ein leblos Wesen.

## Finnlands „unbekannter Soldat“

Selbst. Als Erinnerungsal an den abgeschlossenen fünfjährigen finnischen Krieg wird in Seltfors ein „Grab des unbekanntes Soldaten“ errichtet. In dem gemeinsamen Soldatengrab auf Sandbids Friedhof in Seltfors sitzen 7000 finnische Soldaten, von denen 2000 durch den Krieg nicht zurückgekehrt. In nun ist beschlossen worden, das Grab dieses unbekanntes Soldaten zu einem Ehrenmal nach Art der in verschiedenen Donnhäusern nach dem Weltkrieg errichteten auszugestalten.

das nicht lebt. Sie hörte den Sang nicht der jungen Schären, die, auf den Lippen ein neues Lied, in die neue Zeit marschierten. Sie hörte den Ruf des Kaudis nicht, der ihr verspricht, Jahre eines neuen Lebens jurist. Wohl richtete sich mander Blick auf das wunderliche Kränlein, das in seiner Zeitlosigkeit die Gemüter magisch anzog. Doch der Blick glitt nie an Was ab. Wohl wendete mander fremde Mann der Spur der Sagenhöfen nach; ihr Bänklein aber umgab einen Mann, den keiner zu durchbrechen wagte. So vertrieb dem Jahr um Jahr.

Zu wirt der neuntesamte Krieg Einquartierung in die Landchaft. Fuhrwerk rumpelte ins Geböt. Unter den Frauen ward es lebendig. Kunde schlügen an, zur Nacht. Und eines friben Frühlingabends knippte ein selbiger Mann, den kein hier, an dem Maßbinder um. Die Wäbe trug er in der Faust. Im Nachbar fingerte der Wind. Der Mann blieb stehen, sah sich um. Wie einer, dem etwas nicht gefält, schüttelte er fumm den Kopf. Er ist antrab und fuhr den Faust. Ein Steden blieb ihm in der Faust. All das schien rußig, verstaubt, verkommen. Nachdenklich knippte er seinem Quartier zu, schwerfällig, wie Bauern gehen.

Er, aufällig, traf er auf den Bank. Und als könnte es nicht anders sein, sah dort das verumwöhnte Kränlein. Vielleicht erkranken sie ein wenig, alle beide. Oder auch nicht. Vielleicht sah sie ihn überaus nicht. Sie war nicht gewohnt, nach Männern zu sehen, die einam ihre Pfade kreuzten. Der Fremdling fragte auch nicht viel. Er blieb nur stehen, es war wohl sein Recht, als Bauernhül sich über die Wirtschaft solche Wirtschaft, Gedanken zu machen. Er dachte vielleicht an das Kränlein gar nicht. Er dachte nur an diese Anstalt, an so viel Brodland, das nicht trug, und an den Alten, der nicht geworden.

Er, aufällig, traf er auf den Bank. Und als könnte es nicht anders sein, sah dort das verumwöhnte Kränlein. Vielleicht erkranken sie ein wenig, alle beide. Oder auch nicht. Vielleicht sah sie ihn überaus nicht. Sie war nicht gewohnt, nach Männern zu sehen, die einam ihre Pfade kreuzten. Der Fremdling fragte auch nicht viel. Er blieb nur stehen, es war wohl sein Recht, als Bauernhül sich über die Wirtschaft solche Wirtschaft, Gedanken zu machen. Er dachte vielleicht an das Kränlein gar nicht. Er dachte nur an diese Anstalt, an so viel Brodland, das nicht trug, und an den Alten, der nicht geworden.

# Kinderreigen im Frühling

Zwischen Knospen, zwischen Blüten flattert hin der frohe Tanz, goldne Blumensterne sprühen hell in jedem Frühlingstanz.

Von den Lippen lachen Lieder, schließen Herz mit Herz im Kreis, steigen aufwärts, rieseln nieder, jubeln selig, flüstern leis.

Soldatentum oder dies Schweigen, das Abschied nimmt. Irgendwie löhien ihr das alles vertraut.

Vielleicht war er wirklich wiedergekommen, der wieder Abschied nehmen kam? Sie dachte das wohl in Gedanken nicht, nur träumte es sie londerbar. Das Kriegskreuz auf der Brust trug, das sie an ihm gesehen.

So gab es sich, als müßte es so sein, daß auf dem einlunen Seelenbänkchen dortan wieder ein stilles Paar lag. Drei Seelen, die sich nicht gelohnt, fanden sich, sie wuß nicht, wie Recht wie stillere Siebelente, nicht wie Verliebte vor der Verlobung, aber wie Einlune, die sich schweigend noch etwas zu sagen haben.

# Süße Meisjes, saure Hering'

Kleine Bilder aus dem holländischen Alltag von S. Droste-Hülshoff

Es ist ein eigentümliches Land, „Het Weerland“, dieses weitläufige Gebiet der duftenden Blumenfelder und grünen Wiesen, der schlängelnden Kanäle und Gräben, der feinfarbigen stimmungsvollen Nebel über weiten Moorflächen und der malerischen Fischerdörfer am Meerestrand. Der Aiu über die ebene Unendlichkeit der Landchaft mit den safttragenden Weiden voll gelbes Vieh und den typischen Windmüllern wirkt ergühnlich und entspannend. Wohlstand und Wohlstand, aber auch eine gewisse Eigenart, so Eigenartigkeit atmen alle die blühlauberen Städte und Dörfer, wo der Zugang zu den Häusern nicht selten über Kanäle hinweg durch kleine Zugbrücken vermittelt wird.

Der Holländer liebt nicht das enge Bebauungswesen. Außer in den großen Städten wie Amsterdam, Rotterdam, Leiden und anderen findet man fast nirgends große Mietshäuser. Dafür überrall lauter ein- und zweistöckige, aber auch ein- bis zweistöckige Wohnungen meist noch eine besondere Treppe mit eigener Kanstür eingebaut ist. Die holländischen Räume hinter den piegelnden Seebänken sind, verglichen mit den Wohnverhältnissen anderer Länder, im allgemeinen klein. Deshalb wußt ich auch der bei uns noch so häufige Sachelot in Holland selten anzutreffen und die Zentralheizung verhältnismäßig wenig verbreitet. Dafür gibt es viele Kamine und Kaminöfen, in denen man meist Holz verbrennt, der ein Land in den fünfjähigen Erbstößen werden viele Räume, darunter auch große Empfangssäle durch Zoffeuer erwärmt. Wo man aber Kohlen feuert, liefern die Kohlenhändler in kleinen Packungen, die so laubend sind, daß man sie einfach in die Wohnräume stellen kann.

Die holländische Vorliebe für Reinlichkeit ist prägnant. Alles spiegelt und glitz. Die lüchtigen Hausfrauen puzen ihre Holzböden nicht nur von innen sondern auch von außen. Fensterbretter und -rahmen, Käben, Wände, das Straßenpflaster vor dem Hause — alles wird mit Sand und Seife geputzt. In Dörfern, wo die Weidewirtschaft der einmüßigen Händeln meist herabzulesen, haben die Reinlichkeitsfanatikerinnen allmählich auf hohen Leitern, um auch noch die Dachstüben mit Scheuerbüchern und Zugbürteln zu bearbeiten. Auch in großen Städten sind vor den



Balgerei auf grüner Wiese Bild: Zeck

Sie rüsten noch einmal, nur dem Sturm Sie hielten sich einmal nur umfängen, wenn auch viele Dinge erfordern zu haben. Immer und immer wieder begegnen man gewöhnlichen Gebirgen, die geradeaus den Bildern der alten Niederländer entziehen zu sein scheinen. Auch die Häuser und Bauernhäuser draußen an dem Ende der Wäden in den fünfjähigen alten Trachten hind meist recht handlicher Formates. Lieberdes tragen alle, auch schon die ganz kleinen „Meisjes“ unter ihren weitbaughigen Hüden Unterwäde in allen Größen, sämtlich natürlich stets tabellos gewaschen, gefaltet und gefaltet!

Die landestübliche Kost im Wäde, im Käseland Holland ist nahrhaft und fräftig. Allerlei schwere Speisen sind beliebt. Das Viehgegrüt des Holländers, den sauren Hering, selbst an dem Vertragen. Die Holländer belegen eine außerordentliche Geschäftigkeit darin, sich die Fischelein auf offener Straß fungerrecht zu Gemüte zu führen. Die behändige Bewasert der Holländer länder mag je gerade um Geierweiden befügen um mit die Hefende sein, daß sie auf diesem Gebiete so große Erfolge erzielen. Die Gärten und Blumenfelder Hollands sind berühmt. Wie rieche viele Zwiepfe bringen sich die „Blombenwädeln“ über ganz über dem Fremden ein in den fünfjähigen Blütenparadies werden. Vor allem Zwiepfe gewächse, Tulpen, Narzissen, Quasintien und Krokus entfalten auf endlos langen, schmageraden Aderreihen ihre unvergleichliche reiche Farbpalette.

Die Blumenliebe der Holländer führt zu einem regen Ausflugsverkehr nach den Blumengebieten. Die „Blombenwädeln“ sind an Feiertagen das Ziel von Schwärmen von Autofahrern und Radlern. Kinder, Meisjes und Jungen in den vollstimmigen Kleider sind im Frühling zu sehen, mit Daß gebündelte Blumenbüchel an, die sie reihenweise an langen Holzstäben über der Schulter tragen. Um wenige Cent kann man große Arme voll blühender Narzissen oder Quasintien erwerben. Die Holländer pflegen damit ihre Fahrzeuge zu zieren. Wenn dann abends Kraftfahrer und Radler von ihren Ausflügen zurückkehren, sind ihre Fahrzeuge weiß und über mit den Geweihe des dem Fremden ein in den fünfjähigen als ein einziger großer Blumenfeste bezaubert.

## Rinderlegen — Millionenerbe

Nam. Nach der Anmeldung seines vierzehnten Kindes erbielt der glückliche Vater ein armer Landarbeiter in einer italienischen Kleinstadt, ein Millionenvermögen angeb. Es war das hinterlassene Vermögen eines vor drei Jahren verstorbenen Sonderlings. Der hatte in seinem Testament seiner Schöbe berliegenden Familie vermacht, daß binnen drei Jahren die meisten Kinder in drei Orte aufzuziehen könnten.

Allgemein  
Christl. u. n. 16. 17.  
am Halle 60  
zur Elektion  
74. Jahrg  
Der  
Plutofrat  
sprechen.  
nur porri  
ortliche M  
heißt es in  
genommem  
Blumenbü  
habe man  
hymnisch  
wie ein M  
herliche u  
Dietrich  
Die Geor  
aus Anger  
er zu jüde  
Frageung d  
sich wird, e  
Maachener  
Zeit aus de  
Aure Nat  
nur nicht f  
Wenn Sie  
Es sich jeht  
ich der Z  
Schidial im  
Schlachfelde  
kann, was G  
Weg, Zeit f  
Schidial im  
Frühling zu  
hingen eine  
Sie möge  
das qualif  
der Freize  
Friedens be  
Müllen u  
Wädel Sie  
der Aufste  
nicht an J  
Kandung r  
Bergemitt  
um hantue  
Sie tiefen  
Hiel ich im  
Wädel Gem  
Hiel hering  
zu Friede  
waren erfr  
Sie elend  
Was Brien  
Englan  
Der hat  
Belgien  
Innocenzi  
Englan  
Der war  
Land der  
Hellen St  
samen, Sie  
Englan  
Der aber  
Der ist d  
Der war  
Der Franke  
Der ist d  
Der ist d  
Der hat  
Das zum  
Wanze  
S. w. e.  
indie ge  
werden h  
geht. De  
Hellen Gall  
werden gr  
Strahlen f  
enthalten  
wädeln f  
S. w. e.  
DFG